

# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.  
Druck und Verlag der  
Hamburger Verlagsanstalt, G.m.b.H.

**Landwirtschaftliches Wochenblatt.**  
Beilage zum „Nassauer Boten“

**Erscheint Mittwochs.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg. die Zeile.  
Verantwortl. Redakteur: Dr. M. Eicher.

Nr. 46.

Limburg a. d. Lahn, 16. November

1916.

## Die Geflügelhaltung im Lichte der Zahlen.

Von Rudolf Steppes. (Schluß.)

Es wäre jedenfalls völlig verfehlt, wollte man sich angesichts der hohen Futtermittelpreise etwa jagen: ich will dieses Jahr recht spät brüten lassen, dann kommen die Küden in eine Zeit, wo sie schon selber Futter finden. Aus späten Bruten werden nämlich erfahrungsgemäß niemals gute Winterleger. Die erhaltene Brut soll dann freilich möglichst bald ihr Futter billig finden; so daß hauptsächlich nur im Winter die Körnerfütterung in Betracht kommt. Ein Huhn kann 150 Eier legen, die 12 Mark Erlös bringen, aber 10 Mark für Unterhaltung gekostet haben; ein anderes einer Nachbarnwirtschaft legte nur 100 Eier bei gleichem Erlös, also von 8 Mark und hat nur 5 Mark Unterhaltungskosten erfordert, hat also einen Reingewinn von 3 Mark gegenüber einem von 2 Mark gebracht. Es muß also das Sprichwort: „Dasjenige Huhn ist das beste, das die meisten Eier legt!“ nicht unbedingt wahr sein. Um übrigens dies in Zahlen zu bringen, so sei erwähnt, daß Veed-Halle gefunden hat, daß die Verdienstmöglichkeit bei Vermeidung großer Fehler 50 Prozent, bei geschickter Haltung aber selbst 100 und mehr Prozent sein kann. Es muß doch verwundern, daß angesichts solcher Zahlen immer noch von Unrentabilität der Geflügelhaltung gesprochen wird. Wer das Sprichwort erfunden hat: „Wer Geld verlieren will und weiß nicht wie, der halte nur recht viel Federvieh“, konnte damit doch nur diese häufig zu hohe Geflügelzucht meinen.

Die Geflügelbestände müssen dann stets jung sein. Man macht in Haushaltungsbetrieben den großen Fehler, Hühner drei und vier Jahre oder länger zu behalten. Auch hier reden die Zahlen von veranstalteten sogenannten Wettlegen. Bei einem solchen\*) standen in den ersten drei Jahren Jungtiere, dann zweijährige, zuletzt dreijährige im Wettbewerb, waren also im ersten Jahre ein-, im 2. zwei-, im 3. Jahr dreijährig, im 4. Jahr waren Nachwüchse der Vorjahre, im 5. Jahr die wieder zweijährigen Hühner in Konkurrenz, im Ganzen 210 Tiere. Das Jahr 1911 ergab einen Jahresdurchschnitt von 125 Eiern pro Huhn; 1912 noch 102,4 Eier; 1913 nur mehr 76; 1914 109,5 u. 1915 bei bereits sehr bemerklich beschränkter Fütterung bzw. Ernährungsmöglichkeit 78 Stück pro Huhn. Besonders zeigte sich das Abnehmen der

Vegetativität mit seiner Rapidität des 3. Jahres bei späteren Rassen. Man sollte hier nicht ältere als zweijährige Hühner halten, diese vor Eintritt der Mauser — August — das Feld räumen lassen. Nur vielleicht das eine oder andere gute Legehuhn mag behalten werden, um hiervon Eier zur Brut unterlegen zu können. Nur Junghehnen zu halten, wäre vielleicht das Rentabelste, würde aber, im häuslichen Betriebe wenigstens, Schwierigkeiten machen wegen der flotten Nachzucht; auch wird man denn zum Teil immer Bruteier von älteren Tieren irgendwoher beziehen müssen, denn es ist zweifellos nicht gut, die Nachzucht nur von Jungtieren zu nehmen.

Besonders wertvoll sind auch die Hähne aus den Eiern solcher Hennen, die fleißig und bis in den Winter hinein legen; sie können schon einjährig gebraucht werden. Ein Tausch mit nach sorgfältigster Auswahl gewonnenen Hähnen der gleichen Rasse eines Nachbarn ist gleichfalls öfters angebracht. Aber die Garantie der Güte des Hähnes muß gegeben sein, sonst kriegen wir wieder einen faulen Vegetanten.

Die künstliche oder natürliche Brut — erstere ist wegen der schwierigen Beschaffung von guten Wärmequellen\*\*) jetzt weniger möglich — spielt keine Rolle. Die Küden müssen nur gesund und blutreich sein und auch bleiben.

Was den dritten wichtigen Punkt betrifft, die Ausschlußzeit, so wurde davon bei Erwähnung der Rassen gesprochen. Hier sei noch erwähnt\*\*\*), daß die frühgeschlüpften Küden kräftiger sind, weil die Frühlingseier einen größeren Gelbdotter bekommen wie die späten, so daß der Keim besser ernährt werden kann. Auch das Gewicht der Eier im Frühjahr ist größer, nach Feststellungen zwischen 57,62 Gramm im Februar und 50,15 Gramm im Juni schwankend, bei Grünfütterung neben Körnern; bei ausschließlichem Körnerfutter zwischen 60,38 und 50,24 Februar bis Juli.

Zum Schluß noch möchte ich mich der Beantwortung der Frage der Fütterung und der Ernährungsmöglichkeit entledigen. In oben erwähnten amerikanischen Blatt wird ein Versuch erwähnt, der die Wirkung reichlicher und spärlicher Ernährung zeigt: drei reichlich ernährte Gruppen gaben zusammen 8062 Eier, während die drei gleich starken, weniger intensiv ernährten Gruppen nur 5144 Stück erzielten. Dies weist uns auf die große wirtschaftliche Bedeutung reichlicher Fütterung hin, und man darf sich jetzt nicht verleiten lassen, von dieser Erfahrung abgehen zu wollen, weil die Preise für Futtermittel so hoch sind, wenn auch von einer zu starken Fütterung wegen der Verfertigung der Legeorgane abzusehen ist (Friedenszeit). Auch ein kleiner Unterschied in der Gewichtszahl der einzelnen Eier macht sich bemerkbar, insofern bei mangelhafter Fütterung nur

57,6 Gramm gegenüber 60,3 Gramm zu verzeichnen war.

Sinsichtlich der Futtermittel, die uns zur Verfügung stehen, soll noch Einiges gesagt werden. Wo Körnermangel und Körnerfutter unerlässlich, da muß das Weichfutter allein herhalten. Gekochte Kartoffeln mit Rüben, Grünfütterung und Winterkohlstängeln; dazu als Körnerersatz Unfräuterkräuter — keine giftigen! — und herbstgeerntete Samen aller Art, dann die mit Siedewasser getöteten und sonnengetrockneten, zerstampften Maisfasern, mit etwas Meie, Gersten- oder Maischrot, wenn auch teuer nur erhältlich, mit wenig Weizenmehl, Buchweizengrübe usw. wird aber häufig zuzufüttern sein. Buchweizengrübe ist noch in manchen Wirtschaften vom Eigenbau da; Gerstengrübe und Hirse, besonders Weiß- und Bluthirse, ist käuflich noch zu haben, wie auch Glanz (Kanariensaart) und Hauf, der gemischt zu reichen ist. Schließlich sei auch auf die Trockenkartoffeln als Ersatz für Frischkartoffeln hingewiesen. Ferner wird angeboten: Küdenfutter aus rumänischem Hirse, Weizen und Abfallgetreide, der Zentner zu 42 Mark, sehr zu empfehlende Knochenknochen, der Zentner zu 18 Mark, Fischabfall usw.

Bekannt ist, daß für Eibildung und Entwicklung der Küden, sowie gewissermaßen als Gegenmittel der Verfertigung der Legeorgane, Phosphorsäure gut ist. Aus dem Grund sind neben Weichfutter, das die ausgeschlüpften Küden vom fünften Tage an bekommen, in diesem Falle eine kleine Menge, bei größeren Hühnern bedeutendere Mengen Grünfütterung, junge Brennnesselblätter usw. zu reichen, da junges Grünfütterung reich an Phosphorsäure ist. Ebenso Magermilch — bei Küden Vorsicht! — und Quark; besonders aber Knochenchrot und Blut, sowie Blutmehl. Daneben soll Scharfkornerand und Kalk und wenig Salz zur Verfügung stehen. In Stück 8 D. V. C. wird auch 1prozentiges Eisenvitriolkaliumwasser bei mangelhafter Weide empfohlen. Es kommen noch in Frage: grobes Fischmehl; getrocknete Garnelen; die sehr zu empfehlenden, 24 Stunden zu wässern und dann gekochten und zerstampften Stockfische (Klivosfisch). Fleischabfälle — die Abdeckteien kleiner Orte sollten die Verwendung (nach Färbung mit Metylenblau) durchsehen! — werden auch oft billig noch angeboten. Als Küdenfutter sind in Deutschland auch gedämpfte Stüdlinge zu empfehlen, die in Schweden mit 7 Mark pro Zentner zu haben sind. Nicht zuletzt soll hier auf Reis hingewiesen werden, besonders solcher, der gelitten hat. „Daris“ nennt sich eine Hirsenart, die noch mit dem leidlichen Preis von 25 Mark der Zentner angeboten werden soll. Italienische Bunthirse wird gegenwärtig mit 28 Mark gehandelt.

\*) Durch die Rheinische Landwirtschaftskammer Neuf.  
\*\*) Petroleum blatt jetzt so sehr; Benzolgas sehr geeignet; ebenso Heißwasserbrutapparate.  
\*\*\*) Horace Atwood in „West Virginia University Agricultural Experiment-Station“, Nr. 9, 1914.

Nach meine, wenn's zu tun ist, der kann noch Beifutter finden; es soll aber auch den kleinen Landwirt nicht reuen, einige papierne „Goldschichten“ zu opfern, um sie zu angemessener Verzinsung bringen zu können.

Ein Fütterungsbeispiel noch: In der Frühe 20 Gramm Gerste, die schon abends in den Scharrraum gebracht werden kann, unter das Laub und den Sand; mittags ein Weichfutter von 40 Gramm Kartoffeln, 10 Gramm Weizenohale, 10 Gramm Fischmehl, 10 Gramm Talggriebenmehl, 4 Gramm getrocknete Nessel, etwas Vogelbeeren, alles mit Buttermilch angerührt; abends 30 Gramm Mais.\*

Hauptsache der Rentabilität der Hühnerhaltung ist die frühe Stückenzucht und das Ziel, damit gute Winterleger zu erhalten. Das ganze Geheimnis der Rentabilität beruht ja auf Erzielung der Winterer. Die gebrachten Zahlen mögen gezeigt haben, daß es einen Weg gibt, wo ein Wille ist.

**Landwirtschaft.**

Die Verwertung von Bucheckern. Bucheckern sollen nur bei trockener Witterung gesammelt werden, weil dieselben sonst schimmelig werden. Sodann müssen die Bucheckern zunächst nur dünn auf den Boden umgeschüttelt werden. Verwendet können die Bucheckern sowohl zur Delgewinnung als auch direkt oder nach Gewinnung des Oeles zur Verfütterung an Rindvieh und Schweine. In beiden Fällen ist es gut, die Bucheckern vorher von den harten, unverdaulichen Schalen zu befreien. Die Delmühlen sind vielfach mit Schälvorrichtungen versehen. Wo dies nicht der Fall ist, oder wo man ohne weiteres die Bucheckern verfüttern will, hört man die trockenen Kerne vorteilhaft in Backöfen, was ohne Nachteil für deren Delgehalt geschehen kann und entfernt dann durch leichtes Dreschen die Schalen. In der Delmühle werden die Kerne unter den Laufsteinen zunächst grob zerkleinert und dann entweder kalt oder warm ausgepreßt. Im ersteren Falle erhält man besseres Del, im letzteren bessere Kuchen. Hundert Kilo trockene Bucheckern geben 25 Kilo Schalen, 14-16 Kilo Del und 60 Kilo Delfuchen. Werden die Bucheckern dagegen umgeschält verwendet, dann geben 100 Kilo nur 10 Kilo Del und die Delfuchen haben einen viel geringeren Futterwert. Das gewonnene Del — der Vorlag ist die beste Qualität — wird in steinernen Krügen oder in Flaschen an einem kühlen Orte aufbewahrt und von Zeit zu Zeit abgelassen. Es kann als feinstes Salatöl verwendet werden. Was nun die Bucheckern anbelangt, so enthalten die aus geschälten Bucheln hergestellten 35-37 Proz. Eiweiß, 7-8 Prozent Fett, 33 Prozent Holzfaser, die aus ungeschälten Kernen hergestellten 18 Prozent Eiweiß, 7-8 Prozent Fett und 51 Prozent Holzfaser. Die Kuchen aus geschälten Kernen kommen im Nährwert den Rapskuchen gleich. Was die Verwitterung dieser Kuchen anbelangt, so hat man dabei wie bei allen Delfuchen den Grundlag zu beachten, daß allzuviel ungesund ist. Zu große Gaben und ausschließlich Bucheckernfütterung neben Raub- und Wurzelfutter lassen leicht Verdauungsstörungen, wässrige, fadige Milch und schmierige Butter entstehen. Man verzehre deshalb diese Kuchen in nicht größeren Mengen als 1-1,5 Kilo pro Kopf und Tag neben anderen Futtermitteln. Ueber 2 Kilo hinauszugehen ist bei Bucheckern deshalb nicht rätlich, weil sie ganz bedenkliche Verdauungsstörungen hervorrufen, bei Pferden vielfach auch Kolikanfälle mit tödlichem Ausgange. Am besten wird dieses Futter von den Schweinen vertragen. Man kann Bucheckern trocken oder in Tränke geben, in beiderlei Form werden sie gleich gierig verzehrt. Die beste Ausnützung erfahren sie aber wie alle Delfuchen, wenn man sie verreibt, oder wenn das nicht möglich sein sollte, in wenig Wasser aufweicht und sodann das Mehl bzw. den Brei im Futtertroch mit Säffel vermischt.

stimmend. Doch ist bei Sortierung des Saatgutes auf das Gewicht der Körner mehr Wert zu legen als auf deren Größe. Nicht immer sind die größten Körner auch die schwersten; sie sind grob, faltig und von lockerem Gefüge. Das schwere Korn enthält die Reservestoffe, welche zur ersten und kräftigen Ernährung des Keimlings notwendig sind, in ausreichender Menge, weil es dicht und kompakt ist. Je größer und schwerer das Saatkorn ist, desto kräftiger und lebensfähiger werden die Keimpflanzen, desto besser wird auch deren Entwicklung sein, weil ihnen die notwendige Menge von Nährstoffen eher zur Verfügung steht als in kleineren Körnern. Nun ist aber bekannt, daß kräftige Pflanzen bei ungenügenden Boden- und Witterungsverhältnissen widerstandsfähiger sind als Schwächlinge. Schädigungen tierischer und pflanzlicher Schädlinge, Einwirkungen des Frostes und dergleichen werden von ihnen leichter überstanden. Kurz, je schwerer das Saatkorn ist, desto erträglicher, desto schnellwüchsiger, desto widerstandsfähiger und sicherer im Ertrage wird die daraus erwachsende Pflanze. Zur Gewinnung der schwersten Körner aus dem Getreide kann die verschiedenste Methode angewendet werden. Dazu dienen 1. im Kleinen das Versen des Getreides mit der Wurfschaukel, 2. die Reinigung des Getreides mit der Windsege- und Getreidereinigungsmaschine und 3. im Großbetrieb die Anwendung der Getreidezentrifugen. Daß die Unkrautkörner und die halben Körner, welche im Getreide sich befinden, durch Trieburs zu entfernen, Krankheitskeime, wie Brandsporen, zu vernichten sind, ist ja wohl selbstverständlich. Im modernen Landwirtschaftsbeetriebe macht man an das Saatgut noch eine andere Forderung, man verwendet nur hochgezüchtetes Saatgut. Darüber ist man sich ja wohl klar, daß hochgezüchtete Sorten bedeutend höhere Erträge liefern als abgebaute Landjorten. Solche neue, gute Züchtungen sind erprobt auf ihre Ertragsfähigkeit, Qualität, Widerstandsfähigkeit gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, Witterungseinflüsse usw. Freilich ist nicht alles Gold was glänzt und es ist nicht jede Neuzüchtung gut, wenn sie auch noch so marktschreierisch angepriesen wird. Unter den angebotenen Sorten befindet sich nur eine beschränkte Zahl wirklich wertvoller Züchtungen, und man hat die Erfahrung gemacht, daß gerade die bedeutungslosesten Züchtungen mit der größten Reklame vertrieben werden. Unter den vielen Sorten die richtige Sorte zu treffen, ist schwierig, und hat dabei große Voricht abzuwalten, soll nicht das gute Geld für schlechte Ware zum Fenster hinausgeworfen werden. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die deutsche Kartoffelkulturstation, die landwirtschaftlichen Akademien u. Versuchstationen haben durch systematische Prüfungen viele Neuzüchtungen auf ihren wirklichen Wert untersucht. Das Resultat dieser Feststellungen ist höchst interessant. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist gutes Saatgut auch für die Sommerfrucht, die bei ihrer schnellen Entwicklung besonders diffus ist. Man sorge beim Dreschen daher für allerbestes Saatgut. Daß unsere diesjährige schlechte Kartoffelernte zum großen Teil auf schlechtes Saatgut zurückzuführen ist, sei nur nebenbei erwähnt.

Gefrorene Rüben werden, wenn der Frost nicht allzu stark gewesen, durch Bedeckung mit Erde wieder vollständig normal, so daß ihre Haltbarkeit dadurch nicht leidet. Sicherer ist das Einslagern in Gruben, bei kleineren Mengen in Bottichen. Die Rüben werden im erfrorenen Zustande eingestampft oder mit einem Rübenschneider zerkleinert. Die Gruben werden bei größeren Mengen ca 1,5 Meter tief und 2,5 Meter breit mit senkrechten Wänden gemacht und wird empfohlen, die Rüben je in ca. 15 Zentimeter hohen Schichten einzulagern, diese nochmals mit einem Strohseil zu überdecken und mit einer 5 Zentimeter hohen Strohhäckelschicht zu überlegen. Die oberste Schicht wird dachförmig hergestellt und mit einer 75 Zentimeter hohen Erdschicht davor bedeckt, daß ein Eindringen von Wasser in die Grube vermieden wird. Hauptsache ist, die Rüben möglichst luftdicht zu lagern, um sie eine gleichmäßige Milchsäuregärung durchmachen zu lassen.

**Druschprämien bis 15. Dezember.**

BB. Berlin, 13. Nov. Die von der Reichsgetreidestelle zurzeit bisher gezahlte Druschprämie von 12 M für die Tonne gilt nur noch für Brotgetreide-

lieferungen bis zum 15. November 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. Dezember 1916 wird noch eine Druschprämie von 10 M für die Tonne gewährt werden. Für Brotgetreide, das nach dem 15. Dezember ds. Jrs. abgeliefert wird darf nach dem Gesetz eine Druschprämie nicht mehr gezahlt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Kräften zu beschleunigen und noch möglichst viel Brotgetreide bis 15. Dezember abzuliefern.

**Kurzer Getreide- und Wochenbericht**

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 7. bis 13. November 1916.

Auf dem Weltmarkt erregt die beispiellose Preissteigerung für Weizen die allgemeine Aufmerksamkeit. Sowohl in den Vereinigten Staaten von Amerika als auch in Argentinien wird bereits ein Ausfuhrverbot für Weizen oder eine Einschränkung der Ausfuhr erzwungen. Würde dies geschehen, wäre eine Katastrophe für unsere Feinde unausbleiblich. Der Weltmarkt zeigte in der letzten Woche folgendes Bild: Weizenpreis höchste Notiz (Umrechnung nach dem Friedenskurs) in der Woche vom 5. bis 11. November 1916: Newyork Hardwinter Nr. 2 neuer 10. Nov. 303,60 M per To., dagegen 1915 196,35 M p. To. 1916 mehr als 1915 + 107,25 M, Northern 1 Duhrit 10. Nov. 331,75 M p. To. dagegen 1915 181,30 M p. To. 1916 mehr als 1915 + 150,45, Chicago: Vief.-Ware Dezember 9. Nov. 292,95 M p. To. dagegen 1915 162,20 M p. To. 1916 mehr als 1915 + 130,75, Vief.-Ware Mai 11. Nov. 298,55 M dagegen 1915 164,15 M p. To. 1916 mehr als 1915 + 134,40, London: Manitoba Nr. 1 6. Nov. 400,55 Mark p. To. dagegen 1915 263,90 M p. To. 1916 mehr als 1915 + 136,65, Berlin: Höchstpreis für Weizen 260 M p. To. dagegen 1915 260 M p. To. Höchstpreis für Roggen 220 M p. To. dagegen 1915 220 M p. To. Ware Deutschland in seiner Brotversorgung vom Ausland abhängig, müßte es jetzt unter Berücksichtigung der enormen Frachtkosten und des niedrigen Kriegswertpapiers gegen 600 M für die Tonne zahlen! Die Verordnung des Reichskanzlers vom 26. Oktober nach welcher bei Lieferungen an die Seeresverwaltung der Haferpreis von 300 M auch noch künftig bezahlt werden darf, ist von Landwirten vielfach dahin verstanden, daß diese Erhöhung allgemein gilt. Der höhere Preis darf indes nur gezahlt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Hafers bis zum 15. Oktober nicht hat erfolgen können. Der höhere Preis wird nur auf Antrag bezahlt, der bis zum 15. November gestellt sein muß. Sonst beträgt der Höchstpreis für Hafer jetzt allgemein 280 M. Der Zuschlag auf den Höchstpreis für Kartoffelladen und Kartoffelstärkemehl bei Verkäufen von unter 100 Zentnern und für Kartoffelstärkemehl, trockene Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl bei Verkäufen von unter 20 Zentnern ist von 1 M auf 1,50 M erhöht. Der preussische Minister des Innern weist darauf hin, daß auch der Deputatsberechtigigte auf dem Lande nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln auf den Tag u. Kopf als Speisekartoffeln verwenden darf. Hat er vertragmäßig Anspruch auf eine größere Menge, so kann er nur Vergütung für den Mehrbetrag in Geld verlangen.

Das Geschäft in Rüben kann sich nicht entwickeln, da die Regelung der Großhandelspreise noch nicht erfolgt ist. Auch in Sämereien war das Geschäft wegen fehlender Zufuhren aus der neuen Ernte still. Es kam nur zu kleinen Umsätzen in alter Ware. Die Qualität der Ankünfte in Gelb- und Weißflie ist nur mäßig, die Stimmung für Klee- u. Grassaaten wie für Serradella bleibt aber fest. In Futtermitteln ist das Angebot in verkehrsfreier Ware sehr gering. Im Markte sind Zuckerrübenschwänze per November ab Strotsohin zu 2,60 M u. ab Rosen, per November-Dezember oder sofortiger Verladung, ebenfalls zu 2,60 M für den Zentner, ferner gehäckselt Raubfutter mit etwa 7-10 Bro. Protein und Fett ab Sachsen zu 21 M für 100 Kg. und zerkleinerte Leinstengel prompt ab Bremen zu 22 M die 100 Kg. brutto mit Saad. Unklarheit besteht darüber, ob getrocknete Rübenblätter unter die Beschlagnahmeverordnung fallen. Schweine- und Pferdefutter waren dauernd gut gefragt, aber im freien Verkehr nicht zu haben. Für Bierdele wurden 75 M für den Zentner ab Hamburg-Altona verlangt.

\*) So füttert Fr. Margarethe Breuß ihre Hühner (Nr. 21, D. R. 1916 „Gute Vorgelegungen mit Kreuzungsjährige.“)

